

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 43

Artikel: Zur Lage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonst und jetzt.

Selben dacht' ich zu treffen, gleich Ajax oder Patroklos,
Als man vom neuen Krieg rühmend die Lenker beschrieb.
Aber mit brillengefattelter Nase, an Tisch voll Kuchen und Torten,
Sitzen die Jünger des Mars, schlürpfend den kühlen Sorbet.
Doch, wer täuschte sich hier? Ich selber. Ist doch das Kriegen
Nicht mehr männlicher Kampf, nur mathematisches Spiel.
Wer Pyrotechnik am besten versteht und wer die Ballistik,
Wie Theorie sie docirt, praktisch im Felde bewährt,
Wer sich die Kräfte des Landes am umfangreichsten versichert,
Rasch das Erbaute zerstört, rasch das Zerstörte erbaut,
Solche erringen den Sieg. Mich wundert's, daß die Kaserne
Nicht für die Kriegsfakultät längst Doktoren ernennt.

Erinnerungen an Paris.

(Notizen eines Geschiedtgewordenen.)

In meinem Hotel sind die Schweizer überaus gut angeschrieben, denn
auf jeder Etage kann man lesen: S'adresser au Suisse!

Die Pariserinnen sind sehr schön, wenn sie sehr schön sind.

Wenn ich in diesem meinem Leben noch einmal Hals und Bein brechen
will, so steig' ich lieber auf das Rinsenhorn, statt auf das Imperial eines
fahrenden Omnibus.

Die Garçons sind überaus aufmerksam, besonders auf die Tringelber.

Wenn sie mich daheim Mazagran und Groseille trinken sahen, ich käme
um den Großbratshäfig.

Während man bei uns daheim „Frau Wachtmeisterin“ sagt, so heißt es
hiezulande nicht einmal »Madame la générale«!

Der Eiffelturm ist von unten bis oben dreihundert Meter hoch und von
oben bis unten dreihundert Meter tief.

In der Rue du Caire kann man Gelreiten sehen. Sie thun's, um
die Strümpfe zu zeigen, die Damen, nicht die Höl. Mich kam es theuer zu
stehen, muß es anderswo hineindividiren.

Beim Düval sind die Gütterlein so klein, wie in einem Kinderhospital.

Ein Theaterfauteuil ist ein Schwitzkasten, ein lebendiger Todtenbaum;
man muß Schrägmarsch sitzen. Die südliche Hemisphäre des Menschen ist in
einer Folterkammer, während der Opernguter im Garten der Huri schwebt.

Es ist Alles sehr billig, aber es kommt sehr theuer.

Die petits verres sind allzu niedrig!

Un boc! Man könnte einen ganzen Häselimart austrinken.

Summa, summarum, ich habe zwei Sommer vergurnigelt.

Hundekritik und Hundeempfang.

Unter diesem Titel hat Karl Spitteler in der „N. Z.-Ztg.“ einen Aufsatz
erscheinen lassen, in welchem er seine Entrüstung über das unnötige und
unwählerische Bellen und Beißen der Familienhunde Ausdruck gibt. Die
darin aufgestellten Behauptungen können wir durch einige Beispiele aus
eigener Erfahrung bestätigen:

Eines Tages befand ich mich in meinem Arbeitszimmer, während zu
meinen Füßen Pollo, ein prächtvoller Bernhardiner, ruhte. Meine Stube hat
zwei Thüren. An beiden wurde gleichzeitig geklopft. Von der einen Seite
trat ein Tischlergeselle ein, welcher an einem Schreibtisch eine Reparatur
vornehmen mußte; von der anderen Seite erschien ein junger Dichter aus
der neuesten realistischen Schule, welcher mir seine Gedichte vorzulesen ver-
sprochen hatte. Der Tischler leimte, der Dichter reimte laut. Wie nun, glauben
Sie, verhielt sich Pollo? Während er den Tischler freundlich beschniffelte,
bellte er den Dichter nach jedem Reimschluß wüthend an, so daß er zu lesen
aufhören mußte. Ist diese Hundekritik nicht wahrlich unter dem Hunde?
Hätte nicht Pollo im Gegentheil durch Potentklatschen dem Dichter Beifall
spenden müssen? Und hätte er nicht den plebejischen Dichter, der von realistischer
Kritik keine Ahnung hat, herausbellen müssen?

Jüngst ging ich mit Pollo spazieren. Unterwegs kamen uns zwei weibliche
Personen entgegen, eine alt und häßlich, welche den Schönheitsfleck jedes
feinfühligsten Mannes verlegen mußte, die andere ein junges Mädchen von
madonnenhafter Erscheinung. Es ist kaum zu glauben, aber ich mußte es

Zur Lage.

Der Russe hat gesprochen — unverständlich
Und nur ein Hoch mit Zögern ausgebracht,
Ein Hoch jawohl — dem deutschen Kaiser,
Dem deutschen Reich jedoch — wer weiss es?
Und in Berlin da regten sie sich endlich,
Entfalteten verspätet ihre Praocht;
Das Volk begrüßte wohl den Russenkaiser,
Dem Russenreiche aber gilt sein — wer weiss es?

Politischer Fragekasten.

Wofür bekommt Herr Professor ** seinen Gehalt, wenn er doch schon
entlassen ist? N. in Z.

Dafür, daß er keine weiteren Vorlesungen hält. Das ist unter Umständen
auch etwas werth.

Ich habe gelesen, daß die englischen Schulkinder strafen. Wie können
das die Eltern der Kinder dulden? Abonnent in Z.

Weil die Eltern Angst haben, daß die Kinder auch ihnen gegenüber
strafen und besseres Essen, mehr Taschengeld und weniger Prügel verlangen.

In Paris findet eine Schönheitskonkurrenz mit allgemeinem Stimmrecht
des Publikums statt. Darf man sich seine eigenen Wähler von Hause mitbringen?
Else S.

Sie scheinen ja recht viele Verehrer zu haben, verehrtes Fräulein. Sie
dürfen sie Alle mitnehmen, jedoch mögen Sie prüfen, ob nicht Mancher nach
Ihrer Mitgift schielt. Ein Solcher dürfte wohl später aus purer Ehrlichkeit
Ihnen seine Stimme nicht geben.

Bismarck hat eine Menge Lieber in den Phonographen hineingelegt,
warum nicht auch das schöne Lied: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten?“
Wanfried in G.

Erstens hat Bismarck vielleicht einen andern Geschmack als Sie, zweitens
weiß der Reichskanzler stets, was es zu bedeuten hat.

Aus welchem Grunde hat Ferdinand seine Reise angetreten?

Politikus in Z.

Wie uns berichtet wird, will er in Sofia ein neues Bierhaus errichten.
Daher reist er herum, um herauszufinden, welches Bier das beste ist.

Herrn Tschischowoff, Nowgorod.

Hier hat sich ein Ring von Seifenfabrikanten gebildet, um die Seife
und die Talglichter zu vertheuern, weshalb ich Ihnen höhere Preise berechnen muß.
Müller.

Herrn Müller, Berlin.

Das sind ja geradezu schreckliche Zustände bei Ihnen, wenn man stets
darauf ausgeht, die nothwendigsten Lebensmittel zu vertheuern.

Tschischowoff.

erleben, daß Pollo die junge Schönheit vollständig ignorierte, während er um
die Alte herumwedelte, als sei sie seine eigene, leibliche Großmutter gewesen.
Vielleicht würde Dieser oder Jener entschuldigend ausrufen: Er hat eben
denselben Geschmack, wie unsere naturalistischen Maler, welche ja auch das
Häßliche dem Schönen bei Weitem vorziehen. Leider kam eine Enthüllung
nach, welche die Hundekritik in das denkbar schlechteste Licht stellt: Die alte
Frau trug eine Wurst in der Tasche. Ist es nicht schändlich, daß bei den
Hunden die Sinnlichkeit das Schönheitsgefühl weit überragt?

Endlich kann ich mir nicht verlagen, noch ein Beispiel anzuführen,
welches mir ein guter Freund aus Genf mittheilte. Er kam in Begleitung
seines Hundes Gaston an einem Gebäude vorüber, aus welchem laute Musik,
Trompeten und Pauken, erschallte. Gaston stufte und begann durch lautes
Heulen an jener musikalischen Leistung mißfällige Kritik zu üben. Man wird
nun denken, jenes Konzert sei von unverständigen Dilettanten verübt worden,
aber mein Freund erlaubte sich — es war das Versammlungshaus der
Salutisten, welche ja bekanntlich durch beständige Pflege der Musik in ihren
Leistungen einen Weltruf erlangt haben. Kann es also ein Vieh geben,
welches unkritischer ist, als der Hund? Ja, ich meinstheils möchte einem
Hunde nicht einmal die Rezensentenrolle an dem kleinsten Winkelblatte an-
zuvertrauen wagen. Auch würde ich rathe, den Hund im Hause abzuschnappen
und etwa durch den Höl, oder ein anderes, kritischer angelegtes Thier zu
ersetzen.